Michaelsen, Marcus: *Wir sind die Medien. Internet und politischer Wandel in Iran*. Bielefeld: Transcript Verlag, 2013, 352 S., ISBN 978-3-8376-2311-6.

Gegenstand der Arbeit des promovierten Medien- und Kommunikationswissenschaftlers Marcus Michaelsen ist die Rolle des Internets in der politischen Entwicklung der Islamischen Republik Iran. Dabei geht es vor allem um die Nutzung von Onlinemedien durch soziale Akteure, die eine Reform und Demokratisierung des politischen Systems anstreben. Der theoretische Rahmen der Untersuchung wird durch die politikwissenschaftliche Transformationsforschung und die Kommunikationswissenschaft abgesteckt. Die Arbeit geht von der Wichtigkeit von Öffentlichkeit und Medien für die Demokratie aus, wobei die Ansätze der Transformationsforschung und der Kommunikationswissenschaft zur laufenden Debatte über das politische Potential digitaler Medien in Beziehung gesetzt werden. Den Kontext der untersuchten Internetanwendung bildet die politische Transformation Irans mit ihren entscheidenden Rahmenbedingungen, Akteuren und Einflussfaktoren. Diesem Kontext widmet sich der zweite der drei Teile, in welche die Arbeit gegliedert ist. Leitfaden bei der Untersuchung ist die Frage, inwieweit das Internet den Informations- und Meinungsaustausch dieser Akteure sowie die Verbreitung alternativer politischer Vorstellungen fördert und wie sich die Onlinekommunikation auf Struktur, Zusammenhalt und Mobilisierungsfähigkeit der politischen Herausforderer auswirkt.

Die Untersuchung verfolgt das Ziel, einen Überblick über die Bedeutung von Internetanwendungen in den politischen Veränderungen Irans der letzten zehn Jahre zu bieten. Die zeitliche Eingrenzung erklärt sich mit dem Aufschwung, den die Internetnutzung in den politischen Auseinandersetzungen in diesem Zeitraum erfahren hat, wie im dritten Teil deutlich wird. Die Forschungslücke, welche die Arbeit schliessen soll, besteht nach den Worten des Verfassers darin, dass etwa die Wahlproteste von 2009, die in die abgesteckte Zeitspanne fallen, in journalistischen und wissenschaftlichen Beschäftigungen mit den politischen Wirkungen digitaler Medien oft als Fallbeispiel angeführt werden, die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen sowie die Entwicklung der Internetnutzung in Iran dabei aber kaum berücksichtigt werden; ferner beleuchtet die Forschung zu Iran zwar unterschiedliche Aspekte des Internets und der digitalen Medien im Land, bleibt aber vorwiegend deskriptiv und gibt ihren Analysen selten die notwendigen theoretischen Grundlagen. Diesem Mangel soll die vorliegende Studie abhelfen durch die Verflechtung von Länderexpertise, wie sie in Teil II geleistet wird, mit politik- und kommunikationswissenschaftlichen Ansätzen, die in Teil I behandelt werden.

Michaelsens Untersuchung stützt sich auf die Methoden der qualitativen Sozialforschung, welche die Gesamtheit sozialer Phänomene wie etwa kommuni-

source: https://doi.org/10.7892/boris.90140 | downloaded: 12.10.2024

Bereitgestellt von | Universitätsbibliothek Bern
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.12.16 14:14

kativen Handelns verstehend rekonstruieren. Das Untersuchungsmaterial ist aus Internettexten und Interviews gewonnen worden.

Somit ist die Arbeit gemäss dem Autor im Schnittpunkt von Politik- und Kommunikationswissenschaft anzusiedeln. Dieser zweifachen Ausrichtung der Untersuchung entspricht eine Zweiteilung der angestellten theoretischen Vorüberlegungen, denen Teil I gewidmet ist: In einem ersten Abschnitt werden Ansätze der politikwissenschaftlichen Transformationsforschung aufgeführt, mit denen wesentliche Rahmenbedingungen, Einflussfaktoren und Akteursgruppen für den Wandel eines autoritären Systems erklärt werden sollen. In einem zweiten Abschnitt geht es um Medien und Kommunikation in politischen Wandlungsprozessen, wobei die besondere Aufmerksamkeit auf den kommunikativen Handlungen und Bedürfnissen von Akteuren liegt, die eine Veränderung vorherrschender Macht- und Verteilungsverhältnisse anstreben. Die Erkenntnisse aus diesen beiden Abschnitten werden sodann (S. 92ff.) in die laufende allgemeine Diskussion zu Internet als Mittel von Demokratisierung und politischem Wandel eingebracht.

Teil I enthält einen ausführlichen und sorgfältigen Durchgang durch die verschiedenen Ansätze und Konzepte der Transformationsforschung, die für den iranischen Kontext relevant sind, wie Autoritarismusforschung, Neopatrimonialismus und Zivilgesellschaft. Die Darstellung wird besonders nachvollziehbar dadurch, dass immer dort, wo die Erklärungsgrenzen des einen Ansatzes aufgezeigt werden, der nächste Ansatz, der beansprucht, dessen Erklärungslücken zu schliessen, besprochen wird. So schliesst der Abschnitt über die Rolle der Zivilgesellschaft im Transformationsprozess an die Ausführungen über die Erklärungsgrenzen der Autoritarismusansätze an. Die Darlegung wirkt ausgewogen, indem jeder Ansatz im Lichte der Aussagen verschiedener Forscher, auch einander widersprechender, betrachtet wird. In dem Kapitel über die Rolle der Medien in der politischen Transformation etwa bespricht der Verfasser das Problem von Öffentlichkeit und Gegenöffentlichkeit und die in beiden vorkommenden Formen von Hegemoniebildungen unter anderem im Lichte von Habermas' Öffentlichkeitstheorie als auch kritischer Rezipienten seiner Arbeit, z.B. Eleys. Ebenfalls befasst sich Teil I ausführlich mit der Bedeutung von kommunikativem Handeln und Medien in politischen Veränderungsprozessen.

Teil II unterzieht das politische Gebilde, in dessen Transformationsprozess die Rolle digitaler Medien im Lichte der zuvor besprochenen Theorien untersucht werden soll, einer Art Systemanalyse. Auch dieser Teil enthält eine sehr ausführliche und sorgfältige Vorstellung der verschiedenen politisch und sozial relevanten Einflussgruppen in der Islamischen Republik Iran. Nur an einigen Stellen könnten Bedenken aufkommen, dass die Darstellung ins Teleologische abgleite, so etwa, wenn der Autor S. 108 erklärt, die Errichtung einer umfassenden politi-

Bereitgestellt von | Universitätsbibliothek Bern
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.12.16 14:14

schen Ordnung im Namen einer islamistischen Utopie in Iran habe zur Folge, dass die Unmöglichkeit, einen funktionierenden Staat allein auf Basis religiöser Interpretation zu lenken, nirgendwo deutlicher werde als hier. Diese Aussage bleibt im vorliegenden Zusammenhang eine blosse Behauptung, die durch keinen im vorigen Teil besprochenen transformationstheoretischen Ansatz gedeckt ist. Sie klingt daher so, als sei die Islamische Republik in den Augen des Autors ihrem Wesen nach zum Scheitern verurteilt. Ausserdem werden an anderen Stellen, so etwa S. 92, politische Transformation und Demokratisierung in Bezug auf die Islamische Republik in einem Atemzug genannt, ganz so, als könne politische Transformation in ihrem Fall nur auf Demokratisierung hinauslaufen. Auch wo der Verfasser S. 111 einen „klerikalen Konziliarismus", die Konzentration der Entscheidungsgewalt in der Islamischen Republik in einigen klerikalen Führungsgremien, für die Untergrabung der republikanischen Institutionen des iranischen Staatswesens und für die Verhinderung jeglicher demokratischer Entwicklung verantwortlich sieht, wirkt das so, als sei ihm nicht bewusst, dass das Nebeneinander von autoritär-klerikalen und demokratisch-republikanischen Elementen nicht eine Fehlfunktion, sondern eine Funktion des Staatsmodells der Islamischen Republik Iran sei. Würde sich ausserdem, fiele der Einfluss jener klerikalen Institutionen hinweg, in Iran automatisch die Demokratie einstellen? In denselben Zusammenhang gehört die Beobachtung, dass der Verfasser unter politischer Transformation im Falle des Iran offenbar mal Systemveränderung (S. 324), mal Systemwechsel (S. 319) zu verstehen scheint.

Teil III, „Internet und Politik in Iran", so lässt der Aufbau der Arbeit erwarten, betrachtet das kommunikative Handeln im Internet im Lichte der in den beiden vorangegangenen Teilen ausgeführten transformationstheoretischen und kommunikationswissenschaftlichen Ansätzen und bildet so in gewissem Sinne das Herzstück der Untersuchung. Wenn der Verfasser allerdings S. 225 in einer Bemerkung über die digitale Nachrichtenseite *Emruz* deren Kritik an der Wirtschaft des Landes als eine Möglichkeit der kaum politisierten Kritik an der politischen Führung selbst bezeichnet, so scheint er die eminente Bedeutung von Wirtschaft als Massstab für die Beurteilung von Leistung und Tauglichkeit des politischen Systems in den Augen der Bevölkerung zu übersehen. In einer viel allgemeineren Sicht aber verknüpft Teil III die Nutzung des Internets als Medium des politischen Wandels vielleicht mit Ausnahme der Besprechung der Webseite *Emruz*, deren Behandlung der iranischen Kommunalwahlen von 2006 als Beispiel für Framing von Seiten konfliktbereiter Akteure vorgestellt wird, zu wenig mit den in Teil I und II besprochenen Transformationstheorien und kommunikationswissenschaftlichen Ansätzen und Konzepten. Somit liest sich Teil III über weite Strecken vor allem wie eine akribische und wieder sehr sorgfältig durchgeführte Ereignisgeschichte der Internetnutzung seitens strategischer und konfliktbereiter Gruppen

Bereitgestellt von | Universitätsbibliothek Bern
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.12.16 14:14

und Personen in Iran während der letzten zehn Jahre. Aber er betrachtet seinen Gegenstand zu wenig im Lichte der politikwissenschaftlichen Transformationsforschung und der Kommunikationswissenschaft. Die in diesem Teil behandelten Fälle von Internetanwendung seitens strategischer und konfliktbereiter Akteure exemplifizieren zu wenig die in den vorigen Teilen dargelegten Theorien und Konzepte. Hätte der Autor alle anderen Beispiele für die Rolle des Internets im Transformationsprozess ebenso konsequent im Zeichen jener theoretischen Vorüberlegungen abgehandelt, wie er das im Falle seiner Besprechung von *Emruz* und der Kommunalwahlen getan hat, so würde Teil III wesentlich besser in den Gesamtzusammenhang der Arbeit eingebunden wirken. Wenn man ihn als blosse Geschichte der Internetnutzung durch strategische und konfliktbereite Akteure während der letzten zehn Jahre liest, ist er aber auch so ganz nützlich.

Urs Gösken: Institut für Islamwissenschaft und neuere orientalische Philologie, Universität Bern. E-mail: urs.goesken@islam.unibe.ch

Bereitgestellt von | Universitätsbibliothek Bern
Angemeldet
Heruntergeladen am | 19.12.16 14:14